

Ehrbare Frauen

»Nahaufnahmen«



Sandra Müller

## **Ehrbare Frauen**

Zwischen Schauspiel, Macht und Erniedrigung -  
Einblicke in die Leben  
von Dominas und Prostituierten



Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie.  
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar unter  
<http://dnb.d-nb.de>

1. Auflage Juni 2014

© 2014 Marta Press Verlag Jana Reich, Hamburg, Germany

[www.marta-press.de](http://www.marta-press.de)

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© Umschlaggestaltung: Niels Menke, [www.design-kontext.de](http://www.design-kontext.de)

Printed in Germany.

ISBN 978-3-944442-11-2

## Inhaltsverzeichnis

---

Vorwort, Sandra Müller.....	7
<i>"Bis jetzt habe ich noch nie ein richtiges Leben gehabt"</i> Ella, 36.....	9
<i>"Ich weiß nicht, ob ich Männer wirklich achten kann, so auf Augenhöhe"</i> Die Künstlerin.....	21
<i>"Viele dieser Karrieremänner wollen die Verantwortung abgeben"</i> Lady Mila, 27 .....	31
<i>"Das Spiel einer Domina ist für mich hauptsächlich ein Schauspiel"</i> Anna, 32.....	37
<i>"Mein Leben hätte gereicht für zwei"</i> Andrea .....	45
<i>"Vielleicht bin ich dominanter im nicht-beruflichen Alltag geworden"</i> Hera, 28 .....	67
<i>"Es gibt auch Männer, die Frauen wirklich schätzen, das sind aber nicht diejenigen, die für Sex und virtuellen Sex Geld ausgeben"</i> Linda, 57 .....	73

<i>"Wenn ich ein gutes Elternhaus gehabt hätte, wäre ich heute eine Ärztin oder so was"</i>	
Luziana, 42 .....	79
<i>"Eigentlich war mein Leben nicht schön"</i>	
Jenny, 55.....	91
<i>"Erschreckt hat mich, dass die Jungen schon so „versaut“ sind"</i>	
Moni, 55 Jahre .....	99
<i>"Das ist eine gewisse Macht, die in diesen Momenten entsteht"</i>	
Schwarze Orchidee, 57 .....	109
<i>"Die berufliche Welt läuft schon immer parallel zu meiner SM- und Fetisch-Welt"</i>	
Gitti, 42.....	119
<i>"Es war wirklich sowas von erniedrigend für mich, plötzlich die ganzen Kerle bedienen zu müssen, keine Wahl zu haben"</i>	
Brigitte, 51 .....	123
<i>"Überhaupt habe ich viele Männer, die das aus ihren Kindheitserlebnissen heraus machen"</i>	
Carla, 37 .....	129
Danksagung .....	141
Literaturverzeichnis .....	143
Linkverzeichnis .....	145

## Vorwort

Die aktuellen Diskussionen um Prostitution in Deutschland und Europa bewegen sich derzeit zwischen den Forderungen nach Legalisierung und Anerkennung der Prostitution als „normalen Beruf“ (was sich in dem Begriff „Sexarbeit“ ausdrückt) und den Forderungen nach Abschaffung der Prostitution, da diese generell frauen- und männerfeindlich sei.

Als Autorin habe ich einen ganz persönlichen Weg der Auseinandersetzung mit diesem Thema gesucht: den direkten Kontakt mit den Frauen, um die es in diesen Debatten geht. Ich wollte Antworten zu Fragen, die mich interessierten: Wie bewerten sie selbst die Prostitution? Gab es entscheidende Erlebnisse in dieser Zeit? Gab es Träume vom großen Geld und wurden sie erfüllt? Beeinflusste das Milieu ihr Frauen- bzw. Männerbild? Gab es (Ent-)Solidarisierungen unter den Frauen? Wie reagier(t)en andere Menschen in ihrem Umfeld, wenn sie offen über ihre Prostitution sprachen? Gab es Zusammenhänge zwischen den Kindheitserlebnissen der Frauen und ihrem Einstieg in die Prostitution? Welche Motive bewogen sie, die Prostitution aufzugeben? Welche Sichtweisen und Träume haben die Frauen? Führen sie Beziehungen, haben sie Kinder? Wie sehen ihre Frauenleben aus?

Per Email habe ich ca. 40 Prostituierte kontaktiert. Gemeldet haben sich die meisten Frauen - alle mit einer Absage. Ihr Standardsatz war: *„Ich find` es ja gut, dass Sie das machen, aber ich möchte da nicht drin vorkommen.“* Drei oder vier Damen riefen mich an, traten am Telefon sehr energisch auf und verboten sich jede weitere Kontaktaufnahme. Die Bilanz bei den Frauen, die als Dominas aktiv waren, sah bedeutend besser aus: Von den zehn angeschriebenen Frauen haben alle geantwortet, sechs davon haben sich bereit erklärt, mich zu treffen und sich interviewen zu lassen. Der Rest schrieb eine höfliche Absage. Eine Tantra-Domina hat nach dem Interview ihre Erlaubnis zur Veröffentlichung zurückgezogen, schade. Das wäre eine sehr interessante Geschichte gewesen. Mit einer Ex-Herrin bin ich eng befreundet, die wiederum ihre Freundin mit ins Spiel brachte. Zwei weitere Damen bekam ich auf Empfehlung. Der Kontakt zu drei weiteren Prostituierten kam über die Beratungsstelle Mimikry zustande, die mich großartig unterstützt hat. Ich habe mich bewusst entschieden, in diesem Buch nur

„freiwillige“ Prostituierte aufzunehmen, die nicht von Frauenhandel betroffen sind. Entstanden sind die Interviews von Mitte Juni 2012 bis Mitte September 2013. Um eine gewisse Authentizität des Gesagten zu bewahren, wurden die Aussagen nur sehr behutsam redigiert.

14 sehr interessante Frauen erzählen aus ihrem Leben. Ich hatte in den Interviews bei den meisten Frauen das Gefühl, hinter dem so offen noch nie Gesagten eine große Erleichterung zu spüren: *Hier ist endlich mal jemand, der nicht mit voyeuristischem Interesse dieses Thema aufgreift, sondern mich als Frau darstellt.* Das führte zu einer Offenheit, die ich in dieser Art und Weise nicht erwartet habe und wofür ich den Frauen ganz herzlich danke!

Sandra Müller, im Juni 2014

## **"Bis jetzt habe ich noch nie ein richtiges Leben gehabt"**

### **Ella, 36**

**E**lla wirkt aufgeräumt und kontrolliert: Die gepflegte Frau legt größten Wert auf ein makellostes Äußeres, als erlaube sie sich nicht die geringste Nachlässigkeit. Die Haare straff zusammengebunden, erzählt sie mit ruhiger Stimme und wohlgesetzten Worten aus ihrem Leben. Es scheint, dass sie nur so die Kontrolle über eine Zeit zurück bekommen kann, in der sie schutzlos den Gewalttätigkeiten und Quälereien im Elternhaus ausgeliefert war. Die ausgebildete Physiotherapeutin, deren Abschluss in Deutschland nicht anerkannt wird, arbeitet heute als Prostituierte.

Offiziell bin ich bei meinen Gästen zwischen 24 und 27 Jahre alt. Das variiert immer. Manchen ist das nicht so wichtig, andere fragen, dann wird ein bisschen geschummelt.

Dazu gekommen bin ich wie die Jungfrau zum Kinde. Gearbeitet habe ich mit behinderten Kindern, habe Therapie mit ihnen gemacht. Ich verdiente nicht besonders viel und das Leben hier ist teuer. Meine Ausbildung wird hier nicht anerkannt, also habe ich mir überlegt, wo ich etwas dazu verdienen kann. In der Zeitung war eine Anzeige geschaltet, in der ein Massagestudio neue Mitarbeiterinnen gesucht hat: *Erotische Massage. Ausländerin. Gerne zum Anlernen.*

Ich hab gar nicht gewusst, was die Anzeige wirklich war. Auf jeden Fall habe ich mich darauf gemeldet, es klang nach meiner Meinung ganz nett. Ich bin von Beruf Physiotherapeutin, daher dachte ich, das geht. Ich bin da ganz naiv hin und hab gedacht, massieren kann ich schon. Und wenn die Frau sagt, ich soll mich ausziehen weil ich gut aussehe, dann mache ich das gegen gutes Geld. Es war so dunkel da, dass sie gar nicht gesehen hat, wie alt ich war. Und meine Figur – ich hab ein bisschen abgenommen seither. Sie hat gesagt, dass wir schauen, ob die Männer bei mir bleiben oder nicht. Da war keine Rede von Sex, Französisch oder irgendwas. Nichts, null. Theoretisch haben wir nur Massage gemacht ohne so genannte Handentspannung oder ohne sich im Intimbereich anzufassen. An meinem ersten Tag hat sich mein Kunde gleich selber befriedigt, und ich wusste nicht ganz genau, was ich in dem Moment machen soll. Er hat gleich gemeint: „Weißt du was,



leg du dich hin. Ich massiere dich erst und du danach mich.“ Ich war einverstanden und hab ihm gesagt, er soll mir zeigen, was ich machen soll, was er dann auch gemacht hat. Er hat mir an mir gezeigt, was ich bei ihm machen soll. Er hat auch gleich gesagt, was ich machen soll bei ihm, richtig an den Eier ziehen wollte er. Er hat auch ein bisschen geschrien, die Chefin dachte schon, was ist bei denen los. Es kam dann aber schnell zur Handentspannung und er war superzufrieden. Das nächste halbe Jahr kam er regelmäßig, immer um die gleiche Uhrzeit.

Meine Arbeit, die ich anfangs hier gemacht habe, die mit den Kindern, das war eine schöne Arbeit, aber eben mit dem Geld war es nicht so lustig. Also hab ich beschlossen, diese Arbeit im Massagestudio zu machen. Die Männer kommen alle freiwillig zu mir. Ich kann sagen: raus mit der Kohle. Das war natürlich bei den Kindern nicht möglich.

Meine Bekannten und Freunde haben nur die Information, dass ich mit den Kindern arbeite. Das gibt mir gute Ausreden, da ich damit flexibel bleibe. Falls ich mal jemanden treffe, kann ich immer sagen, die Therapie ist ausgefallen. Ich mache sehr viele Reisen, sage aber nichts darüber, da ich mir das normalerweise nicht leisten könnte. Was ich wirklich mache weiß nur eine Freundin. Bevor ich es ihr gesagt habe, habe ich sie getestet, hab ihr gesagt: „Weißt du was, dieses Geld zu verdienen ist schwer, mit den Kindern. Ich hab letztthin in der Zeitung gelesen...“ usw. Sie meinte: „Ja, wenn du das machen kannst. Ich kann mir das nicht vorstellen, jeden Deppen von der Straße zu bedienen. Aber schau erst mal, ob das nicht Abzocke ist“. Zu dem Zeitpunkt habe ich schon gut ein halbes Jahr da gearbeitet. Geld verdienen wollte ich. Ich hatte auch Schulden - oder besser: ich wollte meinen Ex-Mann auszahlen. Mit ihm zusammen hatte ich eine Eigentumswohnung in meinem Heimatland. Meinem Ex-Mann habe ich gesagt, dass ich mich totschuften werde und ihn garantiert schneller auszahlen werde, als umgekehrt. Ich wollte, dass sie mir allein gehört. Für meine Psyche ist es wichtig, dass ich irgendwo etwas habe. In Deutschland bin ich Ausländerin. Ich bin niemand. Ich habe kein Zuhause, keinen Platz. Und diese Wohnung zu haben bedeutet für mich viel. Und so haben wir es dann mit der Wohnung gemacht. Ich habe gearbeitet und ihn ausgezahlt.

Als ich am ersten Tag so viel verdient habe, da habe ich mir gedacht: Ja, dann mache ich das einmal die Woche. Dann kam die Überlegung, zweimal die Woche zu gehen, so nach drei, vier Monaten ungefähr. Meinem Ex-Mann habe ich gesagt, dass ich als Kindermädchen bei einer jüdischen Familie arbeite, damit nicht zu viele Fragen kommen und ich geschützt bin. Er hat aber nie nachgefragt, hat nur das Geld genommen und war froh. Er hat

keine Ahnung. Die denken alle..., nun, ich bin ganz gut im Lügen. Deswegen kommen auch die Gäste gerne zu mir – weil ich immer lächle. Es ist wurst, ob ich meine Tage habe oder Kopfschmerzen oder irgendwas. Die merken nie was von meinen Problemen. Ich bin immer fröhlich.

Ich bin die Paulina. Sie ist blond, ist erst 24 und isst eine ganze Menge Schokolade. Ich auch, aber sie ist da, ja? Und das ist eigentlich auch jemand anders. In dem Moment, wo ich Schluss mache, mache ich die Türe zu, gehe nach Hause, und das Einzige, an das ich mich erinnern kann, wenn man mich fragt, wie viel Gäste ich gehabt habe, ist: Ich weiß es nicht. Aber wenn ich das Geld auf den Tisch lege, dann weiß ich, dass war für das, das für das usw.

Die Männer haben für mich meistens kein Gesicht. Ich versuche mir die nur so zu merken, ob sie schon bei mir waren oder nicht. Ein neuer Gast ist immer ein Risiko, es könnte ein Polizist sein. Und ansonsten versuche ich bei manchen, die gut bezahlt haben, falls sie Sonderwünsche hatten, mir das zu merken. Manche versuche ich mir zu merken, damit sie eben nicht jedes Mal sagen müssen: „Na, weißt du es nicht? Das letzte Mal haben wir das und das gemacht.“ Oder vielleicht noch, wenn ein paar Gäste Sympathie für mich haben, das versuche ich mir auch zu merken. Sympathie ist immer verbunden mit gutem Geld. Und dass die sauber sind und sich immer gut benehmen. Wenn dann einer anruft, dessen Namen ich abgespeichert habe, hilft mir das dabei, mich zu erinnern. Ich merke mir dann Dinge wie groß, dick, jung oder so zum Namen dazu. Das hilft mir dabei. Aber eigentlich kenn ich die Männer nicht.

Manchmal, wenn ich auf der Straße unterwegs bin, lächeln mich Männer an. Dann denke ich: Warum lächeln die mich alle an? Hab ich schon mit der ganzen Stadt geschlafen? Aber ich erkenne die Leute nicht. Es ist mir schon passiert, dass ich jemanden getroffen habe. Aber von mir ist es immer null Reaktion. Sie wissen, dass ich das nie ausnutzen werde. Ich werde nie reagieren und dem Mann oder der Frau nebendran etwas sagen. Da gibt es kein Grinsen, kein Blinzeln, nichts. Sie kommen eben, weil ich sehr professionell bin und die sicher sind. Ich schau immer, ob da jemand auf dem Korridor ist, damit die niemanden treffen. Die Termine mache ich immer so, dass die sich eben auch nicht treffen. Falls es mal der Fall ist, entschuldige ich mich mit einem süßen Lächeln. Dann muss er auf der Toilette bleiben und der andere geht rein. Ich sage keine Details, wer bei mir war, wie sein Name ist oder so. Nichts. Das wissen die. Die meisten Gäste achten mich sehr gut.

Aber es gibt immer wieder Idioten, die, wenn die Anzeige vier Tage alt ist - ich arbeite nur vier Tage die Woche - auf die Idee kommen: Ich möchte jetzt, es ist zehn Uhr am Abend, und ich hab jetzt Lust. Falls die die Adresse schon vorher bekommen haben, dann würden die einfach so vorbei kommen. Um da unangenehme Überraschungen zu vermeiden, habe ich zwei getrennte Wohnungen. Meine Arbeitswohnung und meine private. Auch weil ich ein Doppelleben führe, muss es getrennt sein. Ich lebe hier, und hier ist das Geschäft. Fertig. Das ist auch einfach mehr Sicherheit für mich. Eigentlich muss ich sagen, es ist mir noch nie was passiert, aber ein bisschen Sicherheit ist durchaus gut. Und vor allem weiß ich, dass einer, der unzufrieden oder besoffen wäre, nicht dahin kommt, wo ich wohne.

Ich sage denen auch immer, dass ich nicht alleine im Haus bin. Oder dass ich in einer Wohnung mit mehreren Türen bin, damit er denkt: Wer ist da noch in der Wohnung? Zeigen, dass ich nicht alleine bin. Aber die benehmen sich eigentlich, muss ich sagen. Die meisten sind super Männer. Die brauchen eben Sex und wenn sie ihn nicht zu Hause kriegen, gehen sie sich das irgendwo holen. Und das ist alles. Die Leute bezahlen meinen Service und bekommen was dafür. Für mich ist das ein reines Geschäft. Es sollte ganz legal sein und wir auch Schutz bekommen. Wir sollten ganz normal geachtet werden durch die anderen Leute, weil ich finde, dass wir gute Arbeit machen. So viele sind frustriert, weil sie nicht bekommen, was sie wollen. Die Frau will nicht, und der Mann ist im Grunde genommen ein guter Mann, aber wie lange soll er es aushalten? Zum Beispiel war die Frau schwanger, jetzt ist das Kind da und sie muss sich mit dem Kind und der neuen Rolle einfinden. Und für ihn hat sie keine Zeit. Was soll er machen? Wie lange kann er es sich selber machen? Er lebt. Er kann nicht nur Bilder vom Internet anschauen oder die Pornofilme. Er möchte einen Kontakt.

Viele Gäste kommen zu mir, die zwar richtigen Sex wollen, das und das und das. Aber die meisten sind danach entspannt - und dann möchten sie ein wenig Nähe. Sie möchten ein bisschen reden, möchten ein bisschen umarmen. Dann - das hasse ich wie die Pest - fassen sie mit ihren schmutzigen Händen in meine Haare. Wo hat er vorher diese Hand gehabt? Und dann macht er sowas bei mir! Es ist meine Arbeit und dann lasse ich ihn. Manchmal lächle ich und denke: Ich hasse dich! Ich hasse dich! Hör auf, du Idiot! Du musst dafür zahlen, mit Frauen Sex zu haben. So blöd bist du! Ich hasse das. Naja, und dann wieder Haare waschen und duschen. Hygiene ist mir wichtig. Ich hasse Schmutz.

Mein Vater war schmutzig, dreckig. Er ist ein richtiges Arschloch. Er wäscht sich nicht. Er badet nicht. In meiner Heimat sagt man dazu, das ist

ein Mensch, der wieder nach hinten gegangen ist, einer, der sich zurückentwickelt. Er hat nicht einen Schritt nach vorne gemacht. Er hat eine ganz niedrige Ausbildung und sein ganzes Leben lang nichts erreicht. Er hat nur mit uns geschimpft, uns geschlagen und so weiter. Alle fünf Tage hatte er frei und kam jedes Mal stockbesoffen nach Hause. Dann flogen Möbel und so. Geschlagen hat er, aber nicht mich. Ich hab schnell gemerkt, wenn ich meinen Mund halte, vergisst er mich. Nur: Die haben mich total vergessen. Die Frau hatte es nie schön. Meine Mutter hat er nie schön genannt, das war immer die blöde alte Kuh. Sie hat ihm gegenüber den Mund gehalten weil sie Angst hatte. Nur wenn er weg war, hat sie geredet: der alte Drecksack, alle Männer sind nur Säcke. So was. Meine Mutter hat gebadet, aber sie ist mit keiner schönen Wäsche zu Hause rumgelaufen und so. Sie hätte das auch nicht gedurft. Er lief in Unterwäsche rum, und dann hat er eben auch noch so gestunken nach Alkohol und der Kotze von gestern! Mein Vater hat sich nicht mal die Zähne geputzt. Und weißt du warum? Er hat mal irgendwo gelesen, dass jede Zahnpasta unsere Zähne, den Zahnschmelz, kaputt macht. Und sein Rückschluss war: Keine Zähne putzen. So war mein Vater. Als ich noch dort gelebt habe, habe ich schon damals Probleme gehabt, ihm die Hand zu geben. Er war so dreckig! Gebadet hat er nicht, weil er danach mehr schwitzt als vorher. Sagte er. Die stinkenden Füße hat er im Waschbecken gewaschen. Das spritzt doch überall hin. Und dann sehe ich Männer, die zu mir kommen und die nicht ganz sauber sind. Da denke ich mir: Die Frauen haben es ihnen nicht beigebracht. Die Mütter hätten es denen, als sie Jungen waren, beibringen müssen. Ich als Prostituierte kann denen nicht sagen, dass sie stinken. Das gäbe Ärger.

Für meine Kunden bin ich zwar ganz süß, aber ich bin nur eine blöde Hure. Ich kaufe mir keine teuren Klamotten oder Parfum, das ich sowieso nicht benutzen darf. Bei meiner Arbeit darf ich nach gar nichts riechen. Kein Parfum, keine Schminke, die irgendwo bleiben kann. Ich schminke eigentlich nur meine Augen, sonst nichts. Man muss sich doch pflegen, über Hygiene Bescheid wissen.

Das war eben zu Hause nicht so. Die waren beide ekelhaft. Ich bin Ästhet. Ich möchte eigentlich immer alles schön, und die beiden waren nur ekelhaft. Ekelhaft von vorne bis hinten. Geputzt im Haus hab nur ich. Das war meine Arbeit: Putzen, Bügeln, Kochen. Als neunjähriges Kind hab ich den ganzen Haushalt gemacht. Von meinem Vater habe ich immer nur gehört, dass ich eine Null, dass ich nichts bin. Ich bin keine Frau, kein gar nichts. Und ich dachte mir: du Arschloch!

Meine Schulkameradinnen hatten immer schöne Röcke und schöne Stiefel. Ich nicht. Meine Sachen hat doch der Vater gekauft, das konnte ich doch nicht selbst. Wie kann man dann neben denen stehen und weiblich aussehen? Sie haben damals zu mir gesagt, das sind Huren, ja? Und die haben alle keine so guten Noten wie ich. Und trotzdem sind die für meinen blöden Vater besser als ich.

Damals auf der Grundschule habe ich sehr gute Noten gehabt. Meine beiden Brüder haben viel schlechtere gehabt, aber meine Noten waren nicht gut genug. Der älteste Bruder hat in der Schule immer Probleme gemacht. Um den mussten sie sich kümmern. Der Jüngste hatte Allergien und Asthma, um den haben sie sich auch gekümmert.

Ich erinnere mich noch sehr gut an eine Begebenheit, da war ich vielleicht so im Kindergartenalter. Meine Mutter hat zu irgendeiner Bekannten auf der Straße gesagt: „Nee, die schicken wir nicht auf die Schule - eine spezielle Schule - weil sie kein Gehirn hat. Sie kann kein Gedicht oder so auswendig lernen. Sie ist wahrscheinlich zu blöd.“ Und ich bin doch auf die Schule gegangen und hatte supergute Noten [*Anm.: Ella hat Abitur*].

Zu Hause war nur Psychoterror. Mit 18 bin ich dann von zu Hause abgehauen. Ich wollte eigentlich gar nicht mehr leben. Ich wollte die paar Monate leben, die paar Sommermonate noch, und dann ist Schluss. Ich habe aber ganz tolle Leute auf meinem Weg getroffen. Die haben mir gesagt: Was willst du dich wegen zwei blöden Leuten, deinen Eltern, umbringen? Was hast du erlebt? Noch gar nichts! Und dann - diesen Rat habe ich dann angenommen - bin ich zurückgegangen, habe meine Schule fertiggemacht und die schnellste Ausbildung, die es gibt. Das war dann die Physiotherapeutin. Und danach bin ich richtig weg, an einen ganz anderen Platz. Ich bin an einen See gezogen. Es war damals mein Traum, an einem See zu wohnen. Das hat mich beruhigt. Aber ich habe immer wieder gemerkt, dass etwas nicht stimmt. Entweder mit mir oder mit den Leuten da draußen. Jemand ist bescheuert, war nur die Frage, wer?

In der Zeit habe ich meinen Mann kennengelernt, der mir da auch ein bisschen geholfen hat. Aber ich wusste, ich muss was machen. Ich hatte sehr viel Glück gehabt und diese Psychiaterin getroffen. Am Anfang war ich ganz oft bei ihr, jede Woche eine Stunde, zwei Stunden. Es hat sich herausgestellt, dass ich Probleme habe. Ich kann keine Beziehungen führen. Ich kann nicht lieben. Ich kann jemanden gern haben. Ich kann was schätzen. Aber lieben nicht. Das ist meine Sozialphobie. Alles Schlechte was mir passiert ist, ist von Menschen gekommen.

Als mein Mann mir damals geholfen hat, dachte ich, er hat das verdient, dass ich gut zu ihm bin. Und zu zweit sind wir stärker als Einzeln. Ich habe nicht aus Liebe geheiratet, sondern weil er Gutes getan hat. Ich dachte, das kommt mit der Zeit, wegen der Achtung und weil er sich mir gegenüber richtig benimmt. Da ist aber nichts gekommen. Anders herum: Er hat angefangen, mich zu stören. Ich wurde stärker durch diese Therapie. Und dann war es auseinander. Ich bin eine starke Person, und er ist mir einfach zu schwach. Da wusste ich, mir wird langweilig, ich werde ihn betrügen. Das habe ich auch geschafft. Irgendwann merkte ich, dass ich nachholen wollte, was ich nicht in der Kindheit gehabt habe. Als wir schon getrennt waren, hat er versucht zu kämpfen. Ein bisschen und auch nicht aus Liebe. Es ging ihm um den Status. Er ist ja ein Staatsbediensteter, und bei uns ist das nicht so gern gesehen, wenn die da geschieden sind. Die sollen ein Vorbild sein. Er hat mir damals versprochen, nicht mehr so viel zu trinken und dass er mehr mit mir unternimmt, zum Beispiel. Ich wusste, er würde sich nicht ändern. Wegen dem Alkohol hatte ich Angst, wegen dem, was in meiner Kindheit zu Hause passiert ist.

Seit damals stehe ich unter psychiatrischer Kontrolle. Ich erschrecke die Männer, die ich privat kennenlerne, also keine Kunden, sehr schnell damit. Das klingt für sie irgendwie merkwürdig. Vielleicht bekommen sie Angst. Zu meinem Mann damals hab ich gesagt: „Weißt du was? Wenn du nur ein Mal die Stimme gegen mich erhebst, nicht erst die Hand, dann werde ich dich umbringen, wenn du schläfst.“ Das sage ich bis heute zu jedem. Alle erschrecken sich natürlich. Ich lache nicht dabei. Ich zeige den Männern auch irgendwann, dass ich beim Frühstück meine Tablette nehme. Sie sehen, es ist nicht gelogen. Sie sehen, dass da neben dem Frühstück meine Vitamine liegen, die Antibabypille und diese Hälfte einer Tablette. Jeder ist vorsichtig – und es funktioniert!

Mir wurde bewusst, dass ich ab und zu einen hole, um bestimmte Dinge mit ihm zu machen. So hatte ich mal einen, von dem wollte ich, dass er Ausflüge mit dem Auto mit mir macht, jemand, der mich fährt. So wollte ich damals zum Beispiel zum Schloss Neuschwanstein. Ich hatte keine Lust, in aller Frühe aufzustehen und mit dem Bus ohne irgendjemanden da hin zu fahren. Ich möchte jemanden dabei haben, der Fotos von mir macht. Ich gucke kaum Fernsehen, schaue aber immer meine Fotos an. Ich habe tausende Fotos. Und darauf lächle ich immer. Immer bin ich gut angezogen. Dann denke ich, damals, das alte Leben, das ist vorbei. Weg und vorbei. Das jetzt ist mein neues Leben, in dem es mir gut geht, dass ich so lebe, wie ich es möchte. Ich schaue die Fotos und sage zu mir: Das war da und da,

und der Idiot hat das bezahlt. Die Männer sind nur zum Bezahlen da. Soweit ist es schon.

Jetzt mache ich ein Experiment: Ich habe einem von meinen Gästen ein Angebot gemacht. Ich habe gesagt, er darf sich mit mir treffen, er bekommt seinen Service, also was er möchte. Ich will aber kein Geld. Ich will nur, dass er mit mir ausgeht. Ich will, dass er mit mir ins Restaurant geht, dass er mit mir spazieren geht, mich einlädt und solche Dinge. Ich muss sagen, an manchen Tagen bin ich so sauer, da denke ich: Was hast du blöde Kuh da wieder gemacht? Dieser Idiot. Er versteht mich nicht. Er denkt nicht so, wie ich es wünsche. Weg damit! Aber am nächsten Tag dann ist es wieder besser, und es geht weiter. Er weiß von Anfang an aber, dass ich nicht damit rechne, dass er mich irgendwann mal heiraten soll, verlieben oder sonst was. Das interessiert mich nicht. Ich hab ihm auch gleich die Geschichte von der psychiatrischen Kontrolle und der Kindheit erzählt. Ich möchte einfach eine schöne Zeit. Und ja, es funktioniert. Es ist aber keine Liebe, so etwas gibt es nicht, ja? Wenn mich jemand danach fragt, sage ich: Möchtest du Liebe? Komm, ich kaufe dir eine Dose. Geh ins Kino und schau dir einen Film an, da gibt es Liebe. Aber nur im Film. Da nimmst du dir besser ein Harlequin-Buch, das sind diese Liebesbücher, so ein Schmarrn. Ich selber gucke mir so was überhaupt nicht an. Das ist nicht meins. Es ist für mich so langweilig. Ich glaub nicht an die Liebe. Ich weiß, dass ich einfach keine Gefühle habe. Ich habe immer schnell Angst, dass mich jemand verletzt. Nachdem, was ich alles gesehen habe, welche Männer in der Zwischenzeit zu mir gekommen sind, die ich bedient habe. Ich glaube, alles hat eine Verbindung zur Sozialphobie. Die ersten Symptome habe ich, seit ich mich erinnern kann. Ich war immer alleine und alles, was ich geschafft habe in meinem Leben, habe ICH geschafft. Ich habe immer Glück gehabt, dass ich gute Leute getroffen habe, die mir geholfen haben. Das hat aber nichts mit Liebe zu tun. Es gibt gute Leute, es gibt schlechte Leute. Die Schlechten - alle kriegen das Gleiche, was sie mir angetan haben. Auf gute Menschen bin ich damals getroffen, als ich von zu Hause abgehauen bin. Meine Psychiaterin hat gesagt, je weiter weg von denen, desto besser. Ich habe eine Familie gefunden, die mich aufgenommen hat damals. Zugenommen habe ich auch, und ich habe Arbeit gefunden. Ich wusste, dass ich etwas wert bin, und nicht wenig, ja? Bevor ich zur Psychiaterin gegangen bin, habe ich schon jede Menge Bücher gelesen. Es gab auch kurz einen Moment, wo ich dachte, ich werde Psychologie studieren. Weil ich mir selber helfen wollte.

Ich habe eine sehr große Nervosität in mir, wovon ich mich durch Sex befreie. Ich habe mich schon immer sehr für Sexualität interessiert. Daher

verstehe ich die Männer, weil die das Gleiche haben. Ich muss sagen, ich fühle mich komisch, wenn ich jetzt zum Beispiel krank bin und nicht arbeite. Da fehlt mir richtig was. Ich bekomme auch Befriedigung von den Männern. Ich mache meine Augen zu, wenn ich das will, und drehe mein Becken so hin, dass, egal, wie schlecht er ist, ich bekomme was ich brauche. Die meisten sind ja etwas älter und nicht so schön. Aber es gibt auch ein paar Nette. Ich kann mir jeden vorstellen. Ich kann aber auch so eine Position einnehmen, damit ich den gar nicht sehe. Dann ist er hinten und ich bekomme so was ich will. Innerlich lache ich manchmal und denke: Das sind Deppen! Die Welt ist verrückt, ja? Ich bekomme Kohle für das, was ich eigentlich brauche. Und dass die da Spaß haben, ist ja Zusatz.

Aber ich bin auch wirklich ganz nett zu denen. Als ich angefangen habe, habe ich mit vielen Frauen geredet. Viele haben Probleme, diese Arbeit zu machen. Ich sage immer: Freu dich. Da machen die anderen Frauen nur große Augen. Denk dir: Alter Depp, fuck. Aber in den Augen siehst du Donald Duck, der mit den Dollarscheinen und den Münzen.

Ich mache die Tür auf und die sind froh, weil ich mich freue. Aber nicht auf die, sondern ich sehe mein Geld. Mein Geld ist zu mir gekommen. Und davon kann ich mir die nächste Reise leisten. Ich habe da so eine Liste und hake dann nur noch ab: Hier war ich, hier und hier. Ich weiß, dass ich nicht alles sehen werde, aber es macht einfach großen Spaß. Und es hilft mir noch beim Arbeiten. Ich mache meine Sachen ziemlich automatisch. Mit einem Ohr höre ich immer, was los ist. Aber vor Augen habe ich Bilder von meinen Reisen, von allem, was ich schon erlebt habe. Letztens war ich drei Wochen in Japan zum Beispiel. Ich kann sagen, seit ich diesen Job mache, geht es mir gut. Manchen Männern kann ich so viel vertrauen, dass ich auch darüber reden kann. Die freuen sich darüber, sie sehen und sagen: „Wow, ich komme gerne zu dir, weil du nicht blöd bist. Du versaut das nicht, du nimmst keine Drogen.“ Ich trinke nicht, nehme keine Drogen, absolut nichts. Da hätte ich Schiss wegen den Tabletten, die ich ja nehmen muss. Aber ich merke auch, dass es mir langsam zu viel wird. Ja, es ist ein schönes Leben, ein schöner Urlaub, gutes Geld und trallala, aber es kommt immer stärkere Konkurrenz. Die russischen Frauen, die machen die Preise nach unten. Die kommen und sind alle mit Silikon vollgepumpt. Das möchte ich auf keinen Fall machen. Ich kann mich natürlich schützen vor all diesen Krankheiten, aber da sind viele mit Tripper und anderen Geschlechtskrankheiten. Wie lange habe ich dieses Glück, nichts zu bekommen? Irgendwann ist dieses Glück mal vorbei, und das möchte ich auf keinen Fall haben. Ja, also ewig leben möchte ich eh nicht. Ich hab schon damals die



Liste gemacht, als ich von zu Hause abgehauen bin. Ein Junge damals hat mich gefragt: „Gibt es nichts, was du erleben möchtest, bis du dann Schluss machst?“ Da hab ich dann vier, fünf Sachen gehabt. Jetzt ist die Liste lang, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass ich irgendwann mal Achtzig bin und den Rollator schiebe. Was soll denn das für eine Qualität sein? Nein, das möchte ich nicht haben.

Jetzt arbeite ich eben noch, solange es gut geht. Natürlich wusste ich, dass das eine Arbeit für eine bestimmte Zeit ist. Viele Kolleginnen in dieser Branche trinken und nehmen Drogen, damit sie eben weitermanchen können. Für mich funktionieren im Moment immer noch diese Bilder von meinen Reisen, von all diesen Süßigkeiten, die ich gegessen habe. Ich habe wirklich tausende Bilder von tollen Cafés in Spanien, von supergutem Eis oder komisch sauren Kirschen und so weiter. Aber ich weiß nicht, wie lange das noch funktioniert, und ich möchte mir meinen Kopf nicht kaputtmachen. Ich bin schon 36, die Zeit läuft hab. Ich hab hier keinen Beruf, der anerkannt wird. In zehn Jahren wird es noch schwerer sein, auszusteigen und eine Arbeit zu finden. Das ist jetzt schon schwer.

Die erste Arbeit, die ich bekomme, muss eine sehr geschützte, sehr ruhige Arbeit sein. Ich bin verwöhnt, muss nicht früh aufstehen. Wenn ich unruhig bin oder keinen Bock habe, schalte ich das Handy aus und mache die Türe zu. Es ist bei mir eben etwas anders als mit anderen Frauen. Es gibt doch welche, die gezwungen werden oder die, die das machen, weil sie wirklich sonst kein Geld verdienen können, und die werden jede andere Arbeit annehmen, damit sie weg sind. Die haben keine schönen Erlebnisse wie ich. Die wollen einfach nur weg. Bei mir ist das anders. Ich kann mir einen sanften Ausstieg leisten. Durch die Therapie kenn ich mich sehr gut, und ich weiß, was ich mir wünsche. Ich weiß, was ich schaffe und nicht schaffe.

Seit ungefähr einem Jahr bin ich bei Mimikry [*Anm.: Beratungsstelle für anschaffende Frauen in München*], die mir bei diesem Ausstieg helfen. Sie helfen mir bei meinem Lebenslauf und sind dabei, etwas in die Wege zu leiten. Ich sage aber immer wieder, dass ich nicht zu McDonalds gehe und für acht Euro die Stunde arbeite. Acht oder zehn Stunden ausgenutzt werden wie blöd und Idioten bedienen? Das ist keine Arbeit für mich. Ich geh auch in kein Lebensmittelgeschäft und füll Regale auf, wo dann auch noch alle mit mir schimpfen. Da dreh ich mich sofort um und sag: Leckt mich am Arsch!

Ich will eigentlich etwas, wo ich im Kopf keinen Stress habe, keine Verantwortung. Mir würde etwas gefallen, das habe ich heute bekommen,

ich will Briefe bei der Post sortieren. Ich hab da meine Arbeit, meine Zeit, einen klaren Bereich. Nach ein paar Tagen kann ich das, und ich habe auch noch nicht so viele Leute um mich herum, keine Teamarbeit. Ich möchte mit keinem kämpfen, wer ist besser oder was? Das interessiert mich nicht, und da würde ich mich nicht wohlfühlen. Ich möchte auch nicht, dass jemand mit mir schimpft, will einfach nur meine Arbeit machen und dann nach Hause. Zu Hause dann möchte ich wieder Sachen nachholen, die ich noch nicht kenne. Ich möchte Pferde reiten. Und Piano lernen. Ich würde gerne singen, aber nicht so, dass mich jemand benotet oder bewundert. Nur im Chor, da bin ich wieder anonym.

Ich möchte in der Arbeit keine Verantwortung haben, keinen großen Stress haben für das wenige Geld. Keine Gefahr, dass ich jetzt tausend Ideen haben muss, weil ich die Kreativität dafür nicht habe. Ich lebe in meiner Welt, und in dieser Welt will ich bleiben. Da draußen fühl ich mich nicht wohl. Ich kenne das nicht. Ich möchte ein paar Jahre leben ohne Stress, aber auch ohne Lügen. Wenn ich jemanden kennenlerne, muss ich immer Lügen erzählen.

Ich gehe auf die Straße, sehe die Blumen, rieche die. Ich höre die Vögel. Und ich will an solchen Sachen auch Spaß haben. Ich will normal leben, aber ohne zu viele Lügen. Ohne mir Gedanken zu machen, was ich den Leuten erzähle, was ich mache. Jetzt bin ich noch ganz tief in diesem Leben drin mit den Lügen. Man muss immer aufpassen, wem man welche SMS schickt. Oder wo habe ich diesen Kleiderstoff oder diesen Rock her? Man muss immer auf der Hut sein. Darum sage ich, ich mache Therapie mit Kindern. Von dem Verdienst kann man aber sehr vieles nicht machen, also lüge ich wieder. Es gab auch Tage, wo ich dachte: Mensch, ich habe heute so viele Leute getroffen und ich habe kein ehrliches Wort gesagt. Jedes Mal, wo ich den Mund aufgemacht habe, war es eine Lüge. Wenn ich ehrlich wäre, würde ich nicht akzeptiert werden. Entweder weil sie neidisch sind oder Angst haben, ich könnte Krankheiten haben. Sie werden sagen: „Nein, Hure, Hure. Tschüss!“

Aber es ist eine Arbeit wie jede andere. Ich finde, es gibt schwerere, zum Beispiel den Müll sortieren, putzen und so. Die ist eigentlich schlimmer. Und gefährlicher, dreckiger und stinkender. Ich werde dazu aber noch sehr gut bezahlt. Prostitution gab es und wird es immer geben. Es liegt nur an den Menschen, ob wir das unter dem Tisch verstecken - dann ist es schwerer zu kontrollieren, es kommt zu mehr Gewalt und ganz schlimmen anderen Sachen.

Und trotzdem möchte ich umsteigen in ein ganz normales Leben. Ich möchte auch sagen können: Ich mach das und das. Ich will die gleichen Probleme haben, wie die anderen auf der Straße. Ich geh da hin und hab auch ein Thema zum Mitreden, kann über die Arbeit reden, über Kollegen, die mich geärgert haben. Bis jetzt habe ich noch nie ein richtiges Leben gehabt. Es war immer irgendwas. Es wird interessant sein, normal zu leben. Weil mein Job nicht anerkannt wird, weil die Leute damit nicht klarkommen, deswegen muss ich weg. Ich muss zu den Menschen, weil die nicht zu mir kommen.

## **"Ich weiß nicht, ob ich Männer wirklich achten kann, so auf Augenhöhe" Die Künstlerin**

**S**ie betritt nicht einfach nur einen Raum und dann ist sie da: Sie inszeniert ihren Eintritt, es ist der einer Künstlerin, die die ihr zustehende Aufmerksamkeit wohlwollend einsammelt. Der lange weite Rock bauscht sich auf und das erste, was man zu sehen bekommt, sind Formen und Farben dieser ungewöhnlichen Frau, die ungenannt bleiben möchte. Sie ist bekennende Christin und Anthroposophin. Und sie arbeitete über 20 Jahre als Prostituierte.

Seit 30 Jahren bin ich in einer Christengemeinschaft, bin aber erst mit 50 richtiges Mitglied geworden. In den Räumen der Christengemeinschaft haben wir 2010 meine bisher letzte Bild-Ausstellung gemacht. Die haben das wunderschön gestaltet mit den Bildern, auch mit Kaffee und Kuchen. Ein Fotograf war da, und mein Hamburger Pfarrer hat die Ausstellung moderiert. Zu ihm hatte ich einen Draht, er ist aber weg nach Hamburg.

Ich male Aquarelle, abstrakte würde ich sagen. Es wird vieles angedeutet, bei der Farbe. Aus der Farbe heraus entsteht etwas. Dann gestaltet man mit seiner Seele und den Farben diese Sache durch, und dann kann man am Ende immer noch einen Strich hinmachen - und sieht plötzlich eine Vase. Die Kunst, das Malen, das ist viel spannender als alles andere. Wobei ich in meinem Leben schon genug Spannung hatte. Verheiratet war ich auch mal. Ich hab einen Freund aus der DDR heraus geheiratet. Der hat mich aber mehr oder weniger benutzt, um aus dem Land zu kommen. Damals hab ich das nicht überrissen, was der da tut. Aber ich meine, ich bereue es nicht, ihn da raus geholt zu haben, das nicht.

1988 bin ich mit meinem Sohn aus der DDR weggegangen, mit Ausreisepapier. Da hab ich mein Auto zurückgelassen und auch so andere Sachen. Der sollte das für mich regeln und alles gut verkaufen, was er nicht gemacht hat. Er hat es eben eigenständig so gemacht wie er wollte, ohne mit mir das konkret abzusprechen. Er hat eigenmächtig mein Auto für ganz billig Geld an irgendwen verkauft, ohne dass ich das erfahren habe, und und und. Lauter so komische Geschichten, wo ich dann wirklich sauer war und mit ihm die Freundschaft abgebrochen habe und wütend geworden bin. Wütend über

so einen Umgang miteinander, das ist unglaublich. Er hat es gar nicht über-  
rissen, was er da getan hat. Und dann kam er eben auch noch zu mir, damals  
in die BRD 1989, da hab ich ihn geheiratet. Da waren die Grenzen noch zu.  
Geheiratet haben wir in der DDR. Ich bin einen Tag eingereist und musste  
auch an einem Tag wieder ausreisen. Gnadenlos. Es war überhaupt unglaublich,  
weil ich ja erst im Oktober 1988 ausgereist bin mit Ausreiseantrag,  
dass sie überhaupt diesen Eheschließungsantrag genehmigt haben mit die-  
sem Mann. Das war für mich ein Rätsel. Dann ist er eben zu mir gezogen.  
Erst da habe ich gesehen, was da überhaupt für ein Film ablief. Dass er  
mich überhaupt nicht mit einbezogen hat in seine Geschäfte, die er für mich  
hätte regeln sollen. Gut, das ist aus, vorbei und vergessen. Also lebte ich mit  
meinem Sohn alleine. Ihn bekam ich schon mit 19 Jahren. Ich hab nur den  
einen, leider. Wenn man älter wird und jetzt einfach sieht, dass wenn man  
mehr Kinder hätte, es ein Segen wäre... Ein Geschenk wäre es. Es wären  
dann einfach mehrere da.

Mein Sohn lebt nicht in München und wir sehen uns nur selten. Aber  
wir telefonieren. Du fragst, ob wir einen guten Kontakt haben? Naja, er ist  
halt ein Mann. Der hat nicht so das Bedürfnis nach Gesprächen oder langem  
Gespräch überhaupt. Er ist Fußballfan, spielt auch selbst Fußball. Damit  
muss ich mich abfinden. Es fällt mir schwer zu akzeptieren, dass er ein  
Fußballfan ist und ganz normale proletarische Anwandlungen hat. Ich bin  
halt Künstlerin und hätte gerne einen Sohn, der irgendwie was Besonderes  
ist. Er ist auch was Besonderes, aber, ja, er liest halt keine Bücher, schaut  
nur Fernsehen. Das macht mich nicht so glücklich. Er lässt sich nichts von  
mir sagen. Aber welches Kind hört schon auf die Mama? Ansonsten komme  
ich gut mit ihm klar. Bei anderen Leuten habe ich mehr Erfolg mit dem  
Bewusstsein schaffen. Bei meinem Sohn nicht. Er blockt dann immer gleich  
ab. Dabei kann er nett und charmant sein, das freut mich dann auch. Ich  
kenne eigentlich sein Inneres, und ich sehe auch, wenn er das übertüncht  
und überspielt.

Meine Mutter lebt drüben im Osten. Mein Vater ist mir leider unbe-  
kannt, soll aber ein sehr schöner Mann gewesen sein. Ich habe meine Mutter  
darüber mal ausgequetscht, später erst. Sie hat gesagt, sie hätte ihn nicht  
verlassen, wenn er sie nicht verlassen hätte. Ein großer schöner Mann aus  
dem Westen irgendwo. Er ist aus irgendwelchen Gründen im Osten gewe-  
sen, und da haben die beiden sich verliebt. Meine Mutter war so verliebt,  
dass sie nicht mal seinen Namen und seine Herkunft erfragt hat. Sie war so  
benebelt von dem Mann, so fasziniert und so naiv. Sie war eine kindliche

Göre vom Land im Prinzip, eine süße Frau damals, aber durch ihr Elternhaus einfach gestrickt und eben naiv.

Ich muss viel von meinem Vater haben, denn sonst hätte ich nicht diese Entwicklung genommen, die ich genommen habe. Meine Mutter hat keine wirkliche Entwicklung - geistig meine ich. Sie wollte immer in Konkurrenz mit mir treten: Ich bin schöner, ich bin schlanker, ich bin reicher. Das ging so weit, bis ich ihr mal von meiner Arbeit auf der Leipziger Messe berichtet habe. Da habe ich als - wie soll ich es sagen? - Hostess gearbeitet. Es weiß ja keiner, was ich gemacht habe. Also, ich war eine richtig fleißige Biene auf der Leipziger Messe. Da habe ich dann mal meiner Mutter einen von den 500 Mark-Scheinen [*Anm. Deutsche Mark*] unter die Nase gehalten.

Meine Mutter hat zu DDR-Zeiten im Ost-Lotto eine größere Summe gewonnen. Für mich gab es davon eine Hose und einen Pullunder. Als ich noch nach ein paar Schuhen fragte, bekam ich die nicht. Sie hat gesagt: „Das war es dann.“ Nichts, null. Auch nicht für meinen Sohn. Nur eine Hose und ein schwarzer Pullunder. Weiß ich noch wie heute. Als ich dann noch gehört habe, dass nicht mal meine arme Großmutter was von dem Geld bekam... nee. Heute habe ich mit ihr abgeschlossen, weiß nicht mal, ob sie da an der alten Adresse noch wohnt. Eine Freundin soll für mich mal gucken, wenn sie in der Nähe ist. Den letzten Kontakt hatte ich, da hat sie angerufen als ihr Mann gestorben ist. Sie wollte bei mir einen abheulen, aber das wollte ich nicht. Sie ruft nur an, wenn ihr Mann gestorben ist, aber vorher schaffte sie es nie. Hab ich ihr gesagt. Da hat sie aufgelegt. Mutter hat es nicht verstanden, was ich ihr gesagt habe.

Schwierig war es schon immer zwischen uns. Aufgewachsen bin ich bis zu meinem sechsten Lebensjahr bei meiner Großmutter. Die war sehr gewalttätig und sehr böse, nicht besonders liebevoll. Mit sechs bin ich mit meiner Mutter in die Stadt. Sie hat da geheiratet, einen netten seriösen Typen. Der neue Ehemann adoptierte mich und ich hab seinen Namen übernommen. Der Name war nicht besonders schön, aber mein Gott, ich konnte ihn mir nicht aussuchen. Meine Mutter und der Stiefvater hatten ein Kind miteinander. Mein Bruder ist drei Jahre jünger als ich.

Als ich in die Schule kam, musste ich immer lesen. Lesen, lesen. So gut lesen. Und ich konnte nicht lesen! Ich hab immer nur meine Lesebücher vollgeweint. Sie haben mich aber immer weiter gezwungen zum Lesen. Deswegen bin ich auch später Waldorf-Mutter geworden. Dieser Zwang... Also, diese Bücher waren alle zerflossen, die Buchstaben waren kaputt, so sehr habe ich geweint. Weil ich die Buchstaben lesen sollte. Das hat mich gar nicht interessiert. Weiß ich heute noch.

Nachdem uns der Stiefvater verlassen hat, blieb meine Mutter alleine, war aber weiterhin sehr aktiv mit ganz vielen Liebhabern und so, ganz vielen Lovern. Die Kinder waren ihr nicht wirklich wichtig. Ich war 12 Jahre alt ungefähr, da hat sie richtig rumgehurt. Also, wenn sie wenigstens anschaffen gegangen wäre... Da kam nichts dabei raus außer einer Butter und einem Apfel und einem Ei. Als ich dann so 12 war, eskalierte es. Sie verlor in der Zeit einen Freund, der stürzte vom Dach. Irgendwann kam sie nicht nach Hause - sie kam öfter mal nicht zurück. Wir hatten in der Schule eine Jugendamtsbeauftragte, mit der wir Kontakt hatten. Zu der bin ich hingegangen und hab gesagt: „Meine Mutter ist jetzt schon den zweiten, dritten Tag nicht zu Hause. Wir haben nichts zu essen, mein Bruder und ich.“ Abends kam sie und hat uns abgeholt. Wir wurden in ein wunderschönes Kinderheim gebracht in der Stadt. Das war so mit einem riesengroßen Park, alte Villa, 2000 Quadratmeter groß, mit Swimmingpool. Da hat sie uns hingebacht. Mutter war in den ganzen vier Jahren, die ich im Heim war, zweimal da und hat mir irgendwas bringen wollen. Mein Stiefvater hat das Sorgerecht für meinen Bruder bekommen und den dann aus dem Heim geholt. Das war grausam. Der Bruder war dann weg. Die Zeit im Kinderheim war für mich immer Stress. Unter den Kindern wurde halt gemobbt, sehr böse. Irgendwann hatte ich mich da eingelebt, hatte so meine Lieblingserzieherin. Eine besorgte mir sogar eine Krankenschwesterausbildung in Jena, wo ich auch hingegangen bin. Die hab ich aber abgebrochen, weil ich Dinge gemacht habe, die andere auch gemacht haben, aber bei mir als Heimkind wurde das natürlich anders gewertet. Das waren so Sachen wie Russisch schwänzen, zum Beispiel. Ich habe Russisch gehasst. Vorher hatten wir einen Russisch-Lehrer, einen Psychopathen. Er war ein Sadist. Da hat man doch keine Lust auf Russisch. Dabei hat mich das schon interessiert, allein schon weil meine Mutter immer die Russen in unserer Wohnung hatte und da mit denen Sex hatte. Meine Mutter hatte auch Sex, da lag ich daneben. Ist doch eklig, oder? Du liegst im Bett und deine Mutter hat Sex mit jemandem. Da guckst du dann hin und denkst: „Iiiiih, was machen denn die?“ Da liegst du daneben als Kind.

Als Kind hatte ich immer das Gefühl, dass die Räume immer größer wurden. Der tatsächliche Raum, in dem ich war, war so eng, psychisch wurde das aber immer größer, weißt du?

In einen Freund meiner Mutter hab ich mich mal verliebt, als Kind. Er sah ziemlich gut aus, aber der hat im Bergbau gearbeitet, hat immer auch viel getrunken zusammen mit meiner Mutter, dann haben sie sich geprügelt und und und. Und dann waren da eben die Russen. Die russischen Offiziere.

Die riechen ja so komisch, die Uniformen und das Parfüm, dass sie da haben. Und wenn meine Mutter dann im Wohnzimmer diesen Besuch hatte, baah.

Bei uns gab es eine russische Kaserne und ein Restaurant, da ging man so durch die russischen Säle, und das roch immer genau so, wie bei der Mutter da im Wohnzimmer. Deswegen sind mir die so... Nee, ich will mit denen nichts zu tun haben.

Aber die Russen sind gut mit meiner Mutter umgegangen. Es waren eher so ihre Freunde, wo das nicht so der Fall war. Meine Mutter war im Suff sehr provokant, sehr provozierend. Dann hat sie immer schön auf die Fresse gekriegt.

Ich hab nur einmal was auf die Fresse gekriegt, aber ich weiß, wann Schluss ist. Ich explodiere schon gerne mal, aber so schnell geht es heute nicht mehr. Ich bin da schon ein bisschen abgehärtet. Aber es gab eine Zeit, da hatte ich mal richtig Probleme in meinem Job. Wann war das? 1998 oder vorher? Weiß ich nicht mehr. Ich arbeitete da schon um die 20 Jahre als Prostituierte. Angefangen habe ich gleich nachdem mein Sohn auf der Welt war, also so mit 19 Jahren. Ich hab eben die West-Autos gesehen vor dem Hotel in meiner Stadt, da habe ich gesagt: „Hey, da schneide ich mir auch was vom Kuchen mit ab.“ Und dann hab ich angefangen mit so kleinen Technikern für 50 Westmark, hab mich so nach und nach gesteigert und mich richtig reingeworfen für die Reichen und Geschäftsmänner. Ich war dann bei 200 Westmark, das waren damals 1.000 Ostmark. Ich hab also mehr verdient als der Ministerpräsident in der DDR. Wir sind da in die Hotels zum Tanzen und haben mit denen getanzt und gesoffen. Heimlich sind wir später wieder in die Hotels zurück. Ich hab schon öfter mal Hotelverbot bekommen, drei Monate ging das immer, dann bin ich wieder rein und es ging weiter. Aber es waren damals schon Repressalien da, vom Hoteldirektor und vom Personal. Nicht vom Staat, nie. Also habe ich die mit zu mir nach Hause genommen.

Ich bin auf die Leipziger Messe, bin nach Prag gefahren, Berlin, wieder Prag, Gera, Leipzig. Immer so habe ich mich bewegt.

Die Leipziger Messe war natürlich gut. Es gab da ja nur Männer, genug gute Männer. Das waren dann schon mal 30 Männer in der Woche, oder auch mehr. Das ist ja auch irgendwie anstrengend, aber wir haben das über-tüncht und waren natürlich immer gut im Tee. Die Power, die war da. Die ist heute immer noch da. Ein Sportstudio brauchte man damals sicher nicht.



Früher haben wir in der DDR auch ohne Gummi gearbeitet. Wie wir verhütet haben, weiß ich gar nicht mehr, keine Ahnung. Ich bin auf jeden Fall nicht schwanger geworden.

Ja, und 1998 habe ich aufgehört mit dem Job. Ich hab da einen guten Absprung geschafft, hab gesagt: „Ich höre auf. Ende! Wenn kein Geld mehr reinkommt, dann höre ich auf. Puff und Ende!“ Das merkst du ja, wenn es nicht mehr läuft, wenn es nicht mehr geht. Und ich bin nicht von meinem Preisen runtergegangen. Warum soll ich mich ständig drücken lassen? Ich habe gut verdient, aber ich lasse mich nicht von einem Kunden drücken. Aber was ist das für ein Gefühl, nur weil man nichts mehr verdient, immer weiter runter zu gehen mit dem Preis? Ich lasse mich nicht wie einen Supermarkt-Artikel verramschen. Nee, hab ich gesagt, das mach ich nicht mit. Ich wollte auch nicht, dass die Leute sagen: „Jetzt bist du alt. Du bist zu dick“ und so. Ich war 39 und das war ein gutes Alter zum Aufhören.

Vorgesorgt hatte ich eigentlich, ein wenig was gespart. Dann hat mir meine saublöde Kollegin, die ich eigentlich überhaupt nicht leiden kann und mit der ich nur kurze Zeit hier zum Reinriechen zusammengearbeitet habe, die hat mir gesagt: „Mensch, kauf doch eine Wohnung.“ Dann hab ich in eine Wohnung investiert - zack, und alles war irgendwann weg. Die Wohnung hab ich nie besessen, lief nur über die Finanzierung und weg war alles. Ein kleines bisschen hatte ich noch übrig, damit ging ich nach Thailand. Sowas hab ich vorher noch nie gemacht. Im Osten konnte man vielleicht mal nach Ungarn fahren, war ich ja auch einmal. Nach Bulgarien durfte ich nicht, ich war nicht so linientreu. Bis dahin war ich ja nirgends. Nicht mal in Paris. Ich bin dann halt weggefahren und hab da mein restliches Geld unter die Leute gebracht. Gelebt hab ich und nachgeholt. Ich musste ja erst mal leben, das musste sein. Dann hab ich aber gemerkt: Nee, du bist schon zu alt. Mit 40 bist du für manche Dinge einfach zu alt. Im Flugzeug saß ein Zahnarzt aus München neben mir. Ich dachte, wenn ich ein junges Mädchen wär... So ist das eben.

Ich kenne einen Typen hier aus dem Englischen Garten, 46, unheimlich attraktiv, groß, lange Haare und braungebrannt. Ein superschöner Mann. Ein Eigenbrötler, aber nett. Er steht nur auf junge Mädels, ist aber 46. Würde vom Alter her für mich passen, aber ja, wenn ich das Bedürfnis nach Sex oder nach Zuwendung hätte... Reiner Sex reicht mir eben nicht. Ich möchte viel lieber einen guten Kumpel haben oder einen guten Freund, wo sich dann mal etwas entwickeln könnte. Aber so jetzt? Ich würde mich in meinem Alter nicht mehr nur auf die Sex-Ebene begeben. Das ist mir zu wenig. Aber man muss auch ganz klar sagen, man wird älter und die Lust auf Sex,

die Libido, lässt nach. Das muss man ganz klar sagen. Ich sehe schon auch einen Zusammenhang mit meiner Tätigkeit. Ich hab ja so viel kennengelernt in der Richtung, mich reizt das nicht. Mich würde jetzt eher so ein Mann reizen, der das gewisse Etwas hat, wo ich sage: Boah! Der hat Ausstrahlung. Ja, selbst der Gutaussiehende ist mir viel zu langweilig.

Ich hab auch einen, den nenne ich den Fahrrad-Papa, er repariert mir immer meine Fahrräder. Er hat ein sexuelles Interesse an mir, aber ich kann mit dem kein Gespräch führen. Es geht nie tief, das ist für mich dann eigentlich nicht interessant. Kein Esprit, keine Ausstrahlung. Es braucht mehr, als nur das Gefühl, begehrt zu werden. Auch für eine Nacht ist das zu wenig, glaube ich. Jemanden zu begehren heißt ja: Ich begehre dich, weil ich etwas für mich brauche. Das ist es. Ich möchte jemanden haben, der genauso viel Esprit hat wie ich. Wenn nicht noch mehr. Sonst wird mir nämlich zu Tode langweilig.

In dem Zusammenhang fragst du mich nach meinem Männerbild. Ja, wie sieht es aus? Das ist die Frage der Fragen. Dadurch, dass ich meinen Vater nicht kennengelernt habe, was ich natürlich unheimlich gerne gemacht hätte, aber leider nicht ging, fehlt mir natürlich ein Stückchen von ihm. Ich möchte meinen Vater sehen. Ich möchte ihm in die Augen schauen. Da wäre mein Männerbild natürlich anders. Aber was nicht ist, ist eben nicht. Ich weiß nicht, ob ich Männer wirklich achten kann, so auf Augenhöhe. Ich denke immer, da bin eben auch ein wenig anthroposophisch orientiert, egal was passiert, Männer sind auch Menschen.

Es gibt einen Eheberater aus Kiel, der hat ein tolles Seminar gehalten und ein ganz tolles Buch geschrieben mit Interviews von Leuten und so. Einer sagte da: Männer sind auch Menschen, und es kam zum großen Lacher. Man muss es humorvoll sehen. Wenn man das zu ernst nimmt, ist es manchmal schwer zu glauben, dass Männer wirklich auch Menschen sind. Aber wenn man es humorvoll sieht und sagt: „Mensch, wir sind alles göttliche Wesen und wir sind alle entwicklungsfähig“, dann kann man so was sagen.

Ich sehe eh alles von der humorvollen Seite. So verbissen und ernst will ich mein Leben überhaupt nicht verbringen. Ich habe auch gerne Kontakt mit Männern, auch gerne den körperlichen mit Umarmungen und so. Im Englischen Garten da geb ich auch einem Afrikaner einen Kuss auf den Mund, das macht mir nichts. Der ist für mich wie eine Frau, völlig wertfrei. Oder ich drück den mir ran und mach alles, was ich will, mit dem. Ich bin die Mama, ich darf das. Klar, bin ich auch noch sexy und alles Mögliche. Die sagen dann auch schon mal: „Wir kennen uns schon so lange. Wollen

wir nicht mal?“ Ich sage dann: „Ooch, mein Kleiner, was ist denn los? Was hast du denn jetzt? Nun komm.“ Dann drück ich und kuschel den. Das ist ein bisschen Strategie. Ich bin die Mama, das ist eine Abgrenzung. Mit der Mama hat man keinen Sex.

Es ist auch befreiend, wenn man nicht mehr diese Bedürftigkeit hat. Man hat nicht mehr diese Bedürftigkeit, dass da jemand da ist, der einen befriedigt oder sonst irgendwas. Oder einem was gibt: Und wenn man selber gibt, dann kriegt man schon auch was. Das ist auch im Sexuellen so. Frauen habe ja auch eine ganz andere Sexualität als Männer. Die Befriedigung basiert anders. Das ist nicht einmal Abspritzen und fertig, man ist nach zehn Minuten fertig, ist dann glücklich und kann wieder gehen.

Aber ich kann mir vorstellen, dass es für viele Prostituierte schwer ist, Befriedigung zu finden. Vielleicht liegt das daran, weil man die Arbeit nicht immer abgrenzen kann. Ich weiß es nicht. Bei mir ist das immer ganz natürlich abgelaufen, Ich habe darüber nie so nachgedacht, ob ich jetzt Prostituierte oder Privatperson bin. So war auch mein Auftreten. Ich bin immer in langen Röcken zu meinen Kunden. Nicht in so alternativen, nein, sondern eher dann so Schicki-Micki-Seidenröcke und was Tolles dazu. Die Haare immer hochgesteckt und so. Ich habe jetzt nicht unbedingt einen auf Hure gemacht, war immer eher normal, natürlich.

Ich habe akzeptiert wie der Mann ist. Er will seinen kurzen Spaß und dann ist er zufrieden. Fertig. Für mich war das in Ordnung. Das war meine Arbeit, meine Aufgabe. Ich war auch immer frei, habe nie in einem Bordell gearbeitet, so an der Stange, nein. Die Arbeit war schon interessant. Der Mensch war mir auch immer wichtig. Was ich da so für Menschen kennengelernt habe! Es gab auch längere Beziehungen zu Kunden. Ich habe mal einen gehabt, der hat mich zum Oktoberfest gerufen. Er war in Waging am See und wollte, dass ich da hinkomme. „Schön! Wenn ich da hinkommen soll, dann brauche ich 1000 DM extra.“ Und dann hat er mir das Geld schicken lassen, und ich bin losgefahren. Daraus hat sich dann eine Beziehung entwickelt. Ich war froh, dass ich mal so was wie eine Pause hatte, dass ich mal weg kam von allem. Ja, es war mal eine andere Erfahrung. Es ging Alles in Allem 17 Monate. Irgendwann war er auf Fehmarn ein Pferd kaufen, da hat er mir im Suff gesagt, ich sei ein Nichts. „Du bist Nichts! Hast nichts, bist nichts!“ Irgendwie so ganz primitiv. Das war so wie eine Beziehung - bis dahin.

Der Eheberater, den ich schon erwähnt habe, meinte damals, als ich ihm sagte, meine Beziehung sei die Hölle, zu mir: „Wenn sie in der Hölle leben wollen, ist das ihr Problem.“ Das fand ich cool.

Ich hatte natürlich auch etwas abgedrehte Sachen erlebt. Sicher gab es mal Situationen, wo ich gespürt habe, dass es jetzt gar nicht geht und bin wieder gegangen. Aber wirklich gefährlich? Nee, weiß nicht. Einmal bin ich zu einem gefahren, das werde ich nie vergessen, ein bisschen außerhalb von München. Da stand er dann im kurzen Röckchen, schon so verkleidet als Kind, als Frau, und dann musste man dem eine Windel umbinden. Dem musste ich damals einen Schokoladenpudding machen und ausschimpfen: „Du böses Kind! Hast schon wieder in die Hosen gemacht!“, und so weiter. Dann musste ich ihn noch fesseln und so liegen lassen.

Dann hatte ich einen Stammkunden hier in München, der war so hässlich. Er war so ein Konservativling, der hatte irgendeinen Narren an mir gefressen. Wir haben ausgemacht, dass wir uns am Wochenende bei ihm treffen. Er hatte eine ganz saubere, abgeschleckte Wohnung, ein normales Auto, also konservativ und so normal. Ich hab zu ihm gesagt: „Ok, ich komme am Wochenende zu dir, ein- oder zweimal, und du gibst mir ein festes Gehalt.“ Und der Sex mit ihm war nicht mal so schlecht. Da konnte ich dann auch genießen, ja. Irgendwann wollte er mich heiraten wegen der Witwenrente oder so. Das ging mir zu weit und ich bin gegangen.

Kurz darauf habe mich in einen Knasti verliebt. Der hat mich kurzzeitig mehr interessiert, er versuchte aber, mich zu erpressen. Das ging aber nicht mit mir.

Einmal hab ich mich auf Kleidergröße 38 runter gehungert. Da hat mich einer mit nach New York genommen. Ich musste gut aussehen und konnte da nicht mit Größe 44 daher kommen. Ich bin eben nicht diese Frau, so supersexy und superschlank. Das mögen doch die Männer, ehrlich, oder? Für den Ball eine mit Größe 36, fürs Bett dann was anderes. Ich glaub nicht, dass ich mit meiner Figur heute noch was verdienen würde. Ich würde nicht das verdienen, was ich mir wert bin. Und deswegen mache ich es nicht mehr. Es gibt aber viele Frauen, die nicht aufhören können. Die finden einfach den Absprung nicht. Erst meinen sie, es ist nur eine schlechte Phase, die Wirtschaft ist grad schlecht und was weiß ich. Irgendeine Ausrede gibt es immer. Und irgendwann sind dann drei Jahre um, und es ist noch schlechter. Und das Schlimme ist: Jede Woche wird man weiter runtergehandelt. Wie weit soll das denn gehen? Irgendwann kommt dann der Punkt wo es nicht mehr geht, man nicht mehr mitmachen will. Es hat alles seine Zeit, denke ich. Und zwanzig Jahre sind okay.

Ich möchte nicht heiraten, vergleiche mich mit niemandem. Jeder Mensch ist anders. Ich möchte auch nicht dies oder das nicht, nein, ich möchte mit niemandem tauschen. Ich mag Veränderung, Entwicklung. Mit

meinem Schicksal gehe ich spazieren, und das nicht schlecht. Dann habe ich noch meine Flaschen [*Anm. Flaschen sammeln*] und meine Kunst. Jetzt am Samstag hab ich wieder Malseminar und hoffe, dass das Wetter schlechter wird. Leider mache ich da zu wenig, ich bin halt im Sommer ein Außenmensch. Allein schon mein Auftreten, mein Lebensstil ist Kunst. Ich sehe die Leute immer wieder neu, auch wenn sie mich nicht leiden können. Die erkenne ich gar nicht, weil es mir egal ist. Vielleicht haben sie irgendwann mal was mit mir zu tun und wissen es noch gar nicht. Solche Dinge erlebe ich halt manchmal. Es kann auch vorkommen, dass ich „Tor! Tor! Tor!“ schreie. Zehnmal hintereinander. Und dann fragen die Leute: „Ja, wer hat jetzt ein Tor, für wen ist das Tor?“ Ich sage dann: „Für mich!“ Ich denke dann laut, nicht weil ich auffallen will, sondern eine Inspiration habe. So normal dasitzen ist langweilig. Brav sein ist langweilig.

Hier zum Beispiel kommt es oft zu Konflikten. München ist die Stadt der Polizei. Und wenn man halt ein bisschen provokanter auftritt, eine provokante Persönlichkeit ist, dann hat man da schon Einiges an Erlebnissen. Ich bezeichne mich als Anarchistin. Ich bin frei, ich bin frei, ich bin frei. I'm free! Das schreie ich durch die ganze Stadt.

Ich tue keinem Menschen was, ich verbreite gute Stimmung. Ich tanze, bin Solotänzerin. Ich habe ein paar Bierchen dabei für Leute, die eins wollen. Ja, und ich räume die [*Anm. öffentlichen*] Plätze auf. Ich mache Musik und bring den Leuten Stühle mit. Ich mach das alles und die Leute sagen: „Ach, diese Frau, die so viel Geld...“ Ja, das ist ganz schlimm. Der Neid frisst den Menschen auf. [*Anm. der Autorin.: Die Afrikaner machen Musik, singen, trommeln - und sie tanzt manchmal dazu.*]

Es kommt da halt immer wieder zu Unstimmigkeiten. Ich hab den Eindruck, die haben ein Problem damit, dass ich als Frau auftrete. Als Frau bist du im Afrikanischen nur die Matratze und Arbeitstier. Und das gibt dann die Machtkämpfe zwischen Mann und Frau. Die sind oft betrunken oder haben irgendwas geraucht, das kann dann schon mal unschön werden, obwohl wir tanzen und so schöne Musik machen. Einmal habe ich einen weggestoßen und mir dabei die tiefe Beugesehne am Finger so verletzt hat, dass ich drei Operationen da hatte. Das war, weil ich mich so dominiert gefühlt habe. Da habe ich den halt weggestoßen. An dem hab ich mich verletzt. Er macht das aber immer noch. Seit vier Jahren macht der uns die afrikanische Szene kaputt.

Ich habe mich inzwischen umorientiert, tanze ihnen aber bei Bedarf vor der Nase herum! Es ist ein freies Land. Und ich bin frei. Frei. Frei.

## **"Viele dieser Karrieremänner wollen die Verantwortung abgeben"**

**Lady Mila, 27**

**L**ady Mila kam schon sehr früh mit SM in Berührung. Sehr bald hat sie erkannt, dass sie dadurch den Raum bekommt, ihre Neigungen auszuleben. Lady Mila lebt mit ihrem Lebensgefährten und ihrem Hund am Bodensee. Sie ist freiberufliche Etikett- und Stilberaterin und arbeitet als Domina in diversen Studios.

Mit SM in Berührung gekommen bin ich vor über zehn Jahren - mehr oder weniger gewollt - durch eine Freundin. Sie war damals schon ziemlich etabliert in der Szene, und durch unsere Freundschaft habe ich das dann mitbekommen. Zusammen haben wir SM-Partys besucht, sie als Herrin, und ich war eben dabei als Freundin. Am Anfang war das erschreckend für mich, weil ich mir darunter nichts vorstellen konnte. Dadurch, dass ich aber gesehen habe, dass man sehr liebevoll miteinander umgeht, dass da Respekt ist, Tabus respektiert werden, hab ich daran immer mehr Gefallen gefunden. Dann irgendwann ist das Eis gebrochen. Man entwickelt sich, und dann ist man auch offen für Neues. Man denkt: Oh, das könnte mir gefallen, das ist nett. Aber es geht auch um den Menschen. Also, mir macht es auch mehr Spaß mit jemandem zu spielen, von dem was Positives zurückkommt. Wichtig ist immer der Respekt, das Anerkennen von Grenzen. Ohne das geht es nicht. Von beiden Seiten. Es soll ja auch Spaß machen. Das ist es in erster Linie. Man kommt ja, um Spaß zu haben, auch die Sklaven. Ich bin da der Chef, ja, und mach das auch immer wieder klar. Also, nach Wunschzettel sollte es nicht laufen, finde ich. Soll heißen, dass der Sklave sich nicht aussuchen kann, was er möchte. Es ist ja nicht wie im Kaufhaus.

Man muss als Domina schon kreativ sein. Ich bin ein spontaner Mensch, daher fallen mir immer irgendwelche Dinge, Gemeinheiten, was auch immer, ein. Bei mir gibt es kein Programm oder so.

Mein Freund hat mit meiner Arbeit als Domina kein Problem. Er weiß, dass es keinen Geschlechtsverkehr dabei gibt und findet es daher absolut ok. Ich hab ihm gesagt, dass manche Dinge sehr persönlich sind und was ich gerne mag. Das kann er akzeptieren. Er bewegt sich überhaupt nicht in der SM-Szene. Wir kennen uns schon sehr lange, und es würde für mich keine

Rolle spielen, wenn er ebenfalls SM praktizieren würde. Wichtig eben ist, dass kein Geschlechtsverkehr mit anderen stattfindet. Das gehört nicht zwangsläufig zu SM dazu. Da stehen andere Dinge im Vordergrund.

Sicher gibt es auch Ausnahmen, zum Beispiel wenn man Single ist. Dann kann es schon passieren, dass man mit einem Gast etwas anfängt und eine Beziehung daraus entstehen kann. Das hatte ich auch schon. Wir haben uns ein paar Mal im Studio getroffen, sind dann aber auch privat weggegangen. Es hat halt nur ein Jahr gehalten, aber nicht aus SM-technischen Gründen. Das Komische daran war, dass wir unsere Neigungen privat nicht ausgelebt haben, er wollte das nicht. Vielleicht hätte ich auch Schwierigkeiten dabei gehabt, wenn er so ein Typ gewesen wäre, der auf Extreme gestanden hätte. Da hätte ich mich schon schwer getan. Man kann einem Partner nicht einfach weh tun. Wenn man einen guten Charakter hat, macht man es nicht. Aber gut, es ist schon mutig.

SM muss man schon differenzieren. Es ist einfach schwierig, jemandem Schmerzen zuzufügen, wenn man ihn mag. Ich glaube auch, dem Partner geht es nicht anders, denn wenn man jemand kennt, empfindet man eine gewisse Scham. Das könnte daher kommen, auch bei Freundschaften, einfach weil man sich gern hat.

Der eine Partner findet es vielleicht abartig und möchte das dann nicht. Das hab ich auch schon erlebt.

Viele denken, SM ist schmutzig und abartig. Dabei hat das sehr viel mit Respekt zu tun, was ich ja auch schon gesagt habe. Und Vertrauen. Man muss erst jemandem voll und ganz vertrauen, sonst geht das gar nicht. Ich finde, viele suchen auch sehr das Persönliche. Das baut sich langsam auf und hält lange. Ein Gast kommt meistens über Jahre, das ist meist keine einmalige Angelegenheit. Es braucht Zeit, bis man den anderen voll und ganz kennt, ihn einschätzen kann. Man führt ihn an seine Grenzen, das geht nicht gleich beim ersten Mal.

Das Bizarre an SM ist, dass es sehr vielseitig ist. Viele stellen sich da was ganz Furchtbares vor - mir ging es ja selber nicht anders, bis ich mehr oder weniger da mit reingezogen wurde.

Oft geht es gar nicht um die Schmerzen, mehr um die Rollenspiele, die Unterwerfung oder Dominanz. Durch die Vielseitigkeit kann man sagen, dass immer was für beide oder ein Pärchen dabei ist. Ich finde, in eine Beziehung gehört auch ein bisschen Abwechslung. Das spielt eine ganz große Rolle. Ich könnte mir keinen Partner vorstellen, mit dem ich immer das Gleiche mache. Das wird ein bisschen langweilig irgendwann. Das ganze Leben, Lebensumfeld, gehört dazu, was ja auch Spaß macht. Angenommen

man geht in sein Schlafzimmer und haut am Wochenende mal eine halbe Stunde auf dem Partner herum, ist das ja auch immer langweilig. Aber diese Kreativität in der Erotik finde ich sehr wichtig. Die Abwechslung, die Mischung macht es.

Wichtig ist, dass man mit dem Partner reden kann. Viele Männer können mit ihren Frauen nicht darüber reden, weil sie Angst haben, dass man sie erkennt (*als SM-Freund, Anm. der Autorin*). Da gibt es den experimentierfreudigen Typ, den neugierigen, und der, der nichts ausprobieren möchte. Das weiß man ja als Mann, man kennt seine Frau ein bisschen. Viele haben eben Angst vor einer Trennung, weil sie Angst davor haben, verstoßen zu werden. Das ist überhaupt das Allerwichtigste: Dass man zu seinem Partner gehen kann, auf beiden Seiten. Auch ist Vertrauen und Respekt enorm wichtig.

Für mich wäre es zum Beispiel interessant, mal für eine gewisse Zeit ein Mann zu sein. Ich möchte mal wissen, was manchen Männern so durch den Kopf geht. Wahrscheinlich alle paar Sekunden Gedanken über Sex...

Die Herren müssen immer dastehen, müssen immer der Mann sein. Viele sind auch im Berufsleben total dominant. Die müssen, weil sie Karriere gemacht haben, dominant sein. Im Bett sind sie dann oft das genaue Gegenteil, das ist ganz oft auch der Grund dafür, warum sie zu uns kommen. Viele dieser Karrieremänner wollen die Verantwortung abgeben, wollen sich fallenlassen. Und das können sie im SM ausleben. Hier wird viel gespielt, gibt es viel Erotik, weniger Schmerzen. Für einen, der darauf steht, ist es allerdings eine Wohltat. Es gibt einen guten Spruch: *Der Masochist sagt: Bitte schlag mich.*

*Der Sadist sagt: Nein.* Das ist das Gemeine daran.

Was ich nicht unterstütze, ist der Gebrauch von Drogen. Wenn das jemand macht, naja. Es ist jedem seine Sache. Aber es ist eben illegal, und so was unterstütze ich nicht.

Meine dominante Seite auszuleben und als Domina zu arbeiten, mache ich aus Leidenschaft, aus der Erotik heraus. Mir macht das sehr viel Fun, daher ist es für mich auch kein Schauspiel. Bei mir ist es so, dass nach einer Session die Lust nicht flöten geht. Auf Sex habe ich immer Lust. Ich brauch auch keine Zeit, um abzuschalten, da ich das, was ich mache, voller Überzeugung lebe.

Die Leidenschaft ist auch der Grund, warum ich heute als Domina arbeite. Ich arbeite auch noch freiberuflich als Etikett- und Stilberaterin. Trotzdem kommt aber auf mich zu, dass ich mich bezüglich der beruflichen Dinge irgendwann entscheiden muss. Zeitlich geht eben nicht alles.



Natürlich bin ich voll angemeldet. Altersvorsorge ist mir enorm wichtig. Wer weiß, ob wir noch Rente bekommen. Wer weiß, was passiert? Auf jeden Fall muss man abgesichert sein, ja. Man weiß ja nicht, wie es sich weiterentwickelt. Vielleicht mach ich irgendwann mal was total anderes. Das, worauf ich Lust habe. Das weiß man vorher ja nicht. Auf gewisse Bereiche könnte ich aber definitiv nicht verzichten, auch auf gewisse Menschen nicht. Die sind fest installiert und gehören zu meinem Leben dazu.

Zum Beispiel habe ich zwei sehr gute Freunde, die ich über SM kennengelernt habe. Den einen Freund sehe ich seit sechs Jahren einmal die Woche. Seine Rolle ist die, dass er mich unterstützen muss. Er verwöhnt mich, wir gehen essen und so. Das ist eigentlich schon ein Ritual. Wir suchen zum Beispiel immer die gleiche Pizzeria aus, immer zu selben Uhrzeit und immer der gleiche Tisch. Das ist aber nichts Finanzielles, es ist eben seine Rolle, aber auch schon lange eine Freundschaft. Er ist definitiv einer meiner besten Freunde. Der weiß alles über mich.

Wichtig ist mir auch mein Vater. Er weiß, dass ich als Domina arbeite und findet das super. Er meinte, das sei ja nichts Schlimmes. Dann hat er sich selbst mit dem Thema beschäftigt und kommt seither immer wieder mit neuen Einfällen daher. Mein Vater ist ein begnadeter Handwerker und hat immer tolle Ideen, sagt dann immer: Man könnte da und da noch was machen. Und er baut wirklich Dinge für mich, zum Beispiel Möbel, Käfige und so weiter. Mir gefällt seine Offenheit. Überhaupt wurde in meiner Familie immer sehr offen mit den Themen Sex und Zärtlichkeit umgegangen, also nicht so der konservative Weg. Überhaupt habe ich meine Kindheit als schön empfunden. Ich bin ein Wunschkind und war entsprechend behütet. Wenn ich zurückdenke, dann sind es die Erinnerungen an die gemeinsamen Ausflüge mit der Familie, die immer sehr schön waren. Weniger schön waren im Laufe der Zeit die zunehmenden Streitereien der Eltern. Meine Eltern sind getrennt, das ist schon -zig Jahre her. Und meine Mutter, nein, die weiß nichts. Was soll ich sagen? Mit meiner Mutter rede ich über gar nichts, und dann schon gar nicht über so was. Das ist halt was, was auch mit unserem Verhältnis zueinander zu tun hat. Ich denke, wenn man seine Kinder liebt, dann liebt man sie auch, ob die arm oder reich sind, egal wie sie sind. Sollte man meinen.

Und dann noch, was die Gesellschaft von einem erwartet... Wenn man immer nach dem Leben würde, dann könnte man ja gar nichts machen. Wenn man immer nur die Meinung anderer im Kopf hat und sich ständig zerteilt, ich glaube, da tut man sich keinen Gefallen. Wenn man nicht zu

sich selber steht und immer guckt, was andere von dir erwarten, dann geht man unter.

Inzwischen geh ich auch ganz offen mit dem Thema SM und meinem Job als Domina um. Wem es nicht passt, soll mich meiden.

Früher hatte ich nicht so die Lust und das Umfeld zum Lernen, obwohl ich von zu Hause schon die Unterstützung hatte. Also hab ich halt später noch Schule gemacht, nachgeholt, was ich früher versäumt habe. Mein Ziel ist es, das Abitur zu schaffen.

Vor einiger Zeit habe ich mich mit einem alten Schulkollegen getroffen, der mich gefragt hat, was ich machen würde. Dann habe ich ihm gesagt, was ich so mache, worauf er erst mal lachen musste. „Du verarscht mich doch“, meinte er. „Nein, ich verarsch dich nicht!“ Ich sprang ins kalte Wasser und sagte es ihm einfach. Man weiß ja nicht, wie die Menschen sich verhalten. Distanziert er sich jetzt oder nicht? Das kann man nie hundertprozentig einschätzen, aber ich bin glücklich mit meinem Leben und er kann damit umgehen. Da hat sich nichts verändert. Ich hab ihm noch meine Homepage und ein Foto gezeigt. Den hat es fast vom Stuhl gehauen vor Lachen. Er ist ein recht lustiger Mensch.

Früher hatte ich ein Problem, zu meinen Neigungen zu stehen. Inzwischen sage ich mir aber, wenn mich jemand nicht wirklich so mag wie ich bin, dann soll er es lassen. Wenn einer, auch in einer Freundschaft, nicht mit einer Domina befreundet sein möchte, kann ich auf ihn verzichten. Zum Glück habe ich aber alle meine guten Freunde behalten. Das ist mir sehr wichtig.

Wie gesagt, weiß meine Mutter nichts von meiner Arbeit als Domina. Ich habe auch noch eine Schwester, mit der ich früher guten Kontakt hatte. Durch persönliche Gründe ist das heute nicht mehr so toll. Gut, mittlerweile nähern wir uns wieder etwas an und unsere Beziehung ist etwas entspannter geworden. Was ganz lustig an ihr ist: Sie ist im privaten Leben unheimlich dominant, also im kompletten Leben. Ich bin es halt nur im erotischen Spiel und sonst nicht so, das sind zwei Paar Stiefel. Ich hab schon ein paarmal gesagt, das wäre die perfekte Domina, aber im Privatleben ist das zu viel. Ich finde, man sollte Menschen auf Augenhöhe begegnen. Keiner sollte über dem anderen stehen, sonst funktioniert das nicht.

Aber ich sag dann: Jedem das seine. Ich find es auch ganz schlimm, dass viele Frauen ihre Männer immer verändern wollen. Entweder ich nehme jemanden so wie er ist, akzeptiere ihn und verändere ihn nicht, oder lasse es eben bleiben. Das ist meine Einstellung zu dem Ganzen.

Meine Freizeit versuche ich sinnvoll und schön zu verbringen. Ich lege sehr viel Wert auf eine gute Lebensqualität. Ich mag zum Beispiel Tiere sehr gerne, deshalb hab ich einen Hund, der mich überall hin begleitet. Ich bin ein sehr tierliebender Mensch. Ich mag Motorsport und mach gerade meinen Motorbootführerschein.

Ein weiterer wichtiger Punkt bei mir ist Bildung. Ich bin ein neugieriger, wissbegieriger Mensch. Allgemeinbildung finde ich sehr wichtig, gerade als Herrin. Wenn ich eine vor mir hätte, die überhaupt nichts weiß, die nicht auf zwei rechnen kann, die würde ich nicht ernst nehmen. Ich lese viel und lerne gerne. Mit einer Freundin zum Beispiel gehe ich in Konzerte, auch in klassische. Wir waren auch schon in Bregenz auf der Seebühne, das fand ich toll.

Ich könnte mir auch gut ein soziales Engagement vorstellen. Es kommt natürlich drauf an, für wen und für was, aber es sollte schon etwas sein, wo die Gesellschaft Hilfe benötigt. Es interessiert mich auch sehr, was in Politik und Gesellschaft passiert.

Wenn ich so über alles nachdenke, bin ich mit dem, so wie es im Moment ist, zufrieden und glücklich.

SM ist die Erfüllung meines Lebens und hoffentlich ein ewig haltender Bestandteil. Ich bin froh, ein Mensch zu sein, der zu sich stehen kann, und sich nehmen kann, was er braucht.